

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.
Buchdrucker-Sammelnummer 25 241.
Aus für Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden bei möglichst zweimaliger Jatzung monatlich M. 20,-, aber durch die Post kostengünstig zweimaliges Verfahren monatlich M. 30,-.
Die spätere 22 mm breite Zeile M. 12,- außerhalb Sachsen M. 15,-. Familien-
angebote, Anzeigen unter Stellen- und Wohnungsmärkte, 1 spätere Linie und Ber-
tumskündigung. Einzelpreis des Vorabendblattes M. 1,50.

Wiedruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gestattet. — Unserlangte Schriftarten werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptredaktion:
Marktstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siegert & Reichert in Dresden.
Postleitzahl 1068 Dresden.

Frankreichs Kampf gegen die Vernunft.

Die Lügengespräche der französischen Presse.

Die „reichste“ Milliarde. — Das höhere Recht der französischen Nation.

(Signer Drähtbericht der „Dresden. Nachrichten“.) Paris, 16. August. Der „Clair“ veröffentlicht folgende Betrachtungen über die Ministerierung, die heute in Namur unterstellt hat, in denen die Meinung der politischen Kreise Frankreichs geschildert wird. Die Zeitung schreibt, man habe gestern am Quai d'Orsay darauf aufmerksam gemacht, daß die Ministerierung sich vorläufig ihrer Meinung enthalten müsse, bis die Reparationskommission sich ausgesprochen habe.

Was wird nun geschehen, wenn Deutschland nicht zahlt?

In diesem Falle wird man konstatieren, daß das eine Verschulden gegen den Friedensvertrag ist, und die Reparationskommission wird unbedingt geneigt sein, die Verschulden zu konstatieren. Die französische Regierung wird darauf bestehen. Ferner muß auch konstatieren werden, daß die Verschulden eine selbstverduldete ist. Nun wird der Reichsangestellte Wirth sagen, daß er materiell nicht die nötigen Devisen beschaffen kann. Aber wir erklären sofort, daß die französische Regierung auf keinen Fall diese Entschuldigung annehmen wird.

Die Reichsbank hat eine Milliarde Goldmark, von der die Regierung sehr gut 50 Millionen Goldmark nehmen kann. Diese Milliarde Goldmark ist von der Reparationskommission beschlagnahmt und dem Deutschen Reich gegeben worden in der Hoffnung, daß sich dadurch der Kurs der Mark heben werde. Aber die Erfahrung lehrt, daß der Kurs der Mark gestern auf 1,25 Rentimes gefallen ist und daher nicht von dieser Summe abhängt.

Borlauia ist die Reparationskommission für einige Tage gewissermaßen die Regierung Europas.

Was wird nun der Fall sein, wenn die Reparationskommission doch ein Moratorium bewilligt? Wir glauben zu wissen, daß Poincaré sich keineswegs an die Ansicht der Reparationskommission gebunden hält. Die Reparationskommission ist geschaffen worden, damit Deutschland zahlt und damit sie für die Anwendung des Vertrages sorgt. Aber wenn sie ihre Pflicht nicht tut und den Vertrag verletzt, so wird Frankreich darunter nicht leiden. Über die Verträge geht ein höheres Recht der Nation, und wir wollen nicht erkennen, Deutschland liefert zurzeit nichts, was der Friedensvertrag fordert. Es liefert

weder Gold noch Kohlen,

wie es ihm auferlegt worden ist. Das ist eine Tatsache. (Das ist eine unverstorbene Lüge! Die Red.) Die Repara-

tionskommission muß das konstatieren. Wir können nicht darunter leiden, und unsere Börster werden sehr bald selbst das Gold schlagen, falls man uns zwingt, zu direkten Aktionen überzugehen. Was nur die Kolonien anbelangt, so wollte sich Poincaré versöhnlisch zeigen, aber Lloyd George hat ihn daran gehindert. Die belgischen Minister und die Italiener, deren Länder dieselben Verbindlichkeiten an Gold und Kohlen haben, sind bereit, die französischen Wünsche zu unterstützen; aber Lloyd George hat sie eingeschüchtert. Es ist unmöglich, zu einem Abkommen zu gelangen. Wenn wir uns in diesen Tagen energisch zeigen, so wird man uns folgen. Gewisse Anzeichen lassen das mit Sicherheit vermuten. Man muß sich aber vor allerlei Kombinationen und Kompromissen hüten. Schonzer war gestern am Quai d'Orsay, und er ist sicherlich gekommen, um Poincaré seine guten Dienste anzubieten. Aber er ist ausgezogen nicht dafür geeignet, in die gegebenen Verhältnisse einzutreten; denn der italienische Minister ist Lloyd George gefolgt, selbst da, wo es die Interessen seines Landes nicht duldet. Er gewinnt keinen Kredit mehr und lädt kein Vertrauen mehr ein, sondern nur Misstrauen. Die Stunde der kleinen Intrigen und des Unterhandelns ist vorbei.

Rückichtslose Durchführung der wirtschaftlichen Sanktionen.

Paris, 17. Aug. Nach Mitteilungen von hierher unterrichteter Stelle soll Poincaré im Gegensatz zu den in Verbindung mit der Berufung des Marschalls noch nach Namouillet entstandenen verdeckten militärischen Maßnahmen gegen Deutschland planen. Dagegen wollte Poincaré die schon in London angekündigten wirtschaftlichen Sanktionen rücksichtslos durchführen, nämlich den Holländertal um das Nahrrevier, die Zollgrenze des besetzten Gebietes gegen den Osten und die Enteignung von 60 % des deutschen Aktienbesitzes im linken Rheinischen Gebiet.

Zusammenritt der Reparationskommission.

Berlin, 17. Aug. Die Reparationskommission wird heute ihre Beratungen über das Moratorium für Deutschland beginnen. Damit tritt die für die Gestaltung der Beziehungen in Mitteleuropa akuteste Frage in das letzte Stadium der Erörterungen. Nachdem die vorliegenden Repressalien Frankreichs und die ergebnislos verlaufene Londoner Konferenz sie einer endgültigen Lösung nicht anzuführen vermochte. Inzwischen werden die Entscheidungen des getrennten Pariser Ministerrates in ihren Einzelheiten geheim gehalten.

Oesterreich nach der Kreditverweigerung.

Pessimistische Stimmung in Wien.

(Signer Drähtbericht der „Dresden. Nachrichten“.) Wien, 16. August. Die Londoner Verweigerung eines Kredits an Oesterreich hat in Wien eine sehr pessimistische Stimmung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen verlautete heute, daß der heutige Ministrerrat bei Behandlung der Frage der Einberufung des Parlaments auch die Möglichkeit einer Demission erwogen habe. Von amtlicher Stelle werden diese Berichte allerdings dementiert. Die Regierung wartet die Rückkehr der österreichischen Delegation aus London ab und wird dann dem Völkerbunde eine Denkschrift unterbreiten, in der sie die drohende Katastrophe schildert. Vor Absendung dieser Denkschrift wird der Nationalrat zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden.

Wien, 17. Aug. Heute nachmittag wird der österreichische Ministrerrat zusammengetreten, um über die Lage zu beraten, die durch die Verweisung der österreichischen Kreditfrage an den Völkerbund geschaffen worden ist. Der Ministrerrat wird auch darüber Beschluss fassen, ob das Parlament einberufen werden soll. Die von der österreichischen Regierung nach London entsandten Vertreter verhandeln noch in London über die Beteiligung von englischem Kapital an der neuen österreichischen Notenbank.

Eine Billion österreichische Noten im Umlauf.

(Signer Drähtbericht der „Dresden. Nachrichten“.) Wien, 16. August. An der Wiener Börse ist die Nachricht verbreitet, daß der österreichische Notenumlauf am Ende der Woche eine Billion überschreiten werde. Als Ursache für die Steigerung wird die wesentliche Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten und der Staatsangehörigen genannt, die diese auf Grund des neuen Index, der gegenüber dem vorigen Monat um 100 Prozent gestiegen ist, erhalten.

Regamkeit der Wiener Kommunisten.

(Signer Drähtbericht der „Dresden. Nachrichten“.) Wien, 16. August. Die kommunistische Partei hat für heute abend eine Versammlung in das Rathaus einberufen. Die Polizei hat alle Maßnahmen getroffen, um Ausschreitungen zu verhindern.

Ungarns Kampf gegen die Teuerung.

Budapest, 17. Aug. Die ungarische Regierung hat, um die Kaufkraft der Ungarkrone auch im Inlande zu haben, einen energischen Kampf gegen die Teuerung aufgenommen. Polizei und Streifen nahmen Untersuchungen der Läden der Lebensmittelhändler und Kaufleute vor. Alle Kaufleute, die ihre Preise nicht entsprechend der Steigung der Kronenwerte erhöht hatten, wurden verhaftet und mit dem Verlust des Gewerberechts bestraft. Am ersten Tag der Streife wurde gegen hundert Kaufleute ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet. In den Markthallen wurden ständige Gerichte eingerichtet, in alle Preistreiber sofort zu verurteilen. Die strengen der Regierung und die scharfen Maßnahmen haben ein Sinken der Preise um 30 Prozent hervorgerufen. Diese Maßnahmen und die Tätigkeit der Leiszenzentrals haben in

Unitarismus und Föderalismus im Deutschen Reich.

Von Dr. W. Schelcher.

Der aus Anlaß der neuen Gesetzgebung zum Schutz der Republik entstandene, nunmehr gleichermaßen beigefügte Konflikt zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Landesregierung hat aufs neue die Fragen in den Vordergrund der allgemeinen Betrachtung gestellt: Ist das heutige Deutsche Reich ein Einheitsstaat oder ein Bundesstaat? Und für den Fall der Entscheidung im letzteren Sinne: Wie sind die Zuständigkeiten, Aufgaben, Besitznisse, Mittel zwischen dem Reich und den Gliedstaaten verteilt? Diese Fragen werden von dem durch verschiedene staatsrechtliche Schriften zu hohem Ansehen gelangten Professor Dr. Hans Naviasky in München in den daselbst erscheinenden „Politischen Zeitschriften“, 3. Jahrg., Heft 7, unter dem Titel: „Der föderative Gedanke in und nach der Reichsverfassung“ einer näheren Erörterung unterzogen, die der Beachtung weiterer Kreise wohl wert er scheint.

In Ansehung der ersten Frage bejaht der Verfasser mit Recht trotz der starken unitarischen Tendenzen der neuen Reichsverfassung und weitgehender Erweiterung der Reichskompetenzen den bayerischen Charakter auch des neuen Reiches, schon auf Grund des Artikels 5 der Verfassung, wonin in nicht minzuverstehender Weise ausgesprochen ist, daß die Staatsgewalt in den Ländern nicht auf der Reichsverfassung, sondern auf den Landesverfassungen beruht. Für diese, übrigens auch der herrschenden Meinung entsprechende Auffassung bringt Naviasky noch eine Reihe weiterer Gründe bei, die diese Theorie weitaus überzeugender unterstreichen. Damit entfällt aber zugleich die neuzeitlich aufgetauchte, besonders von Giese in seinem Kommentar der Reichsverfassung vertretene Auffassung des neuen Reiches als eines sogenannten Staatenstaates, das heißt eines Staates, der besteht aus einem souveränen Oberstaat mit ihm gegenüberstehenden nichtsouveränen Unternationen. Diese Auffassung wird darauf gegründet, daß es beim Reich an der für den Bundesstaat erforderlichen genossenschaftlichen Mitbeteiligung des Einzelstaates als solcher an der Organisation und höchsten staatlichen Willensbildung des Oberstaates fehle. Das ist aber nicht richtig. Wir haben auch hier, wie im alten Reich, unbedacht der Beteiligung der sämtlichen Unternationen am Reichsgesetz, einen genossenschaftlich zusammengesetzten Gesamtstaat, dessen Wille nicht ausschließlich von diesem selbst ausgeht, sondern unter Mitwirkung seiner Gliedstaaten gebildet wird. Das ergibt sich auch aus der Institution des Reichsrates, in welchem nach Artikel 6, erster Satz der Reichsverfassung die Einzelstaaten durch Mitglieder ihrer Regierungen vertreten sind. Das Reich ist den deutschen Ländern gegenüber kein besonderer, ihnen als Oberstaat gegenüberstehender Staat, sondern eben nur ein aus den Ländern (Gliedstaaten) zusammengesetzter Staat.

Bei der Untersuchung der zweiten Frage nach dem Bild des Bundesstaatscharakters, der Verteilung der Aufgaben und Mittel zwischen dem Reich und den Ländern, zeigt sich zwar ebenfalls eine starke Verschiebung nach der unitaristischen Seite hin, indessen lassen sich auch hier nicht nur trügerische Auswirkungen des föderativen Gedankens, sondern sogar einzelne Punkte feststellen, in denen die neue Reichsverfassung die alte an Belohnung dieses Gedankens noch übertrifft. Dies alles wird vom Verfasser überzeugend nachgewiesen. Er kommt schließlich zu dem Ergebnis: Die seit alters her tätigen Entwicklungsbewegungen in bezug auf die unitaristische oder föderalistische Gestaltung des Reichsbaues sind durch die neue Reichsverfassung noch nicht abgeschlossen; sie erreicht sich als ein durchaus nicht starres, sondern vollkommen ausreichendes, bewegliches System der politischen Machtverteilung, welches dem freien Spiel der realen ernsthafsten politischen Kräfte ermöglicht, sich nach Maß ihres Vermögens ohne künstliche Behinderung auch im verfassungsmäßigen Wege durchzusetzen.

Endgültig mit der Frage nach den unitaristischen und föderativen Elementen der Reichsverfassung hängt zusammen das preußisch-deutsche Problem, welches den Gegenstand einer fürzlich erschienenen Abhandlung des hervorragenden Staatsrechtslehrers Gerhard Anschütz in Heidelberg bildet. Hierunter versteht dieser den ganzen Kreis der Fragen, die sich auf die richtige Einführung des preußischen Staates in das Deutsche Reich beziehen. Vier Möglichkeiten der Lösung sind gegeben: 1. Wiederherstellung des alten Verhältnisses, der preußischen Hegemonie. Diese ist nach Ansicht des Verfassers ausgeschlossen. Sie würde an dem einflussreichen Widerstande nicht nur des außerpreußischen Deutschlands, insbesondere des Südens, sondern auch eines großen Teiles des preußischen Staates selbst (Rheinland, neue Provinzen) scheitern. Sie wäre auch kaum denkbar ohne Wiederherstellung der preußischen Monarchie. 2. Herstellung des deutschen Einheitsstaates, in dem mit allen anderen Einzelstaaten auch Preußen aufzugehen würde. Auch diese Lösung würde fest und für absehbare Zeit auf unbestimmliche Widerstände stoßen, weniger von Seiten Preußens selbst, wohl aber von Seiten Süddeutschlands, insbesondere Bayerns. 3. Auflösung des preußischen Staates in seine Provinzen, deren Erhebung zu reichsunmittelbaren Ländern, unter völliger Verförderung des staatsrechtlichen Bandes, das sie jetzt alle eins. Auch diesen hauptsächlich vom Autor des ersten Entwurfs der Reichsverfassung, Dr. Breuk, und manchem Anderen, vertretenen Gedanken hält der Verfasser für politisch bedenklich und, wenigstens zur Zeit, für praktisch undurchführbar. Man würde dabei zwei Drittel Deutschlands, die sich jetzt aller politischen, wirtschaftlichen, verwaltungstechnischen Voraussetzung des Großstaates erfreuen, in ein Dutzend Mittelstaaten zerlegen und damit den Partikularismus erheblich verstärken. Dies ließe sich vor dem (doch in erster Linie stehenden) deutschen Einheitsgedanken nur verantworten, wenn gleichzeitig entsprechend starke Kompenstationen in unitarischer Richtung angebracht würden. Dagegen aber würden wieder im außerpreußischen Deutschland sich ähnliche Widerstände erheben, wie gegen die Herstellung des Einheitsstaates, insbesondere von Seiten Bayerns. Für eine Beteiligung Preußens gegen diesen

Dollar (Amtlich): 1040

ten aber, durch verfassungsgänzendes Reichsgesetz, würde auch weder im Reichstag noch im Reichsrat die erforderliche Zweidrittelmehrheit aufzubringen sein. Es bleibt noch die 4. Möglichkeit: Aufhebung Preußens als selbständiges Staatsgebilde, aber nicht durch Auflösung, Serrigung in seine Provinzen, sondern durch Verwandlung in reichsunmittelbares Gebiet, in ein großes Reichsland, wo die Reichsgewalt, wie einst in Elsaß-Lothringen, ohne Konkurrenz einer partikularen Staatsgewalt unbehindert und allein herrsche. Auch der Verwirklichung dieses Gedankens würden sich die schwersten Widerstände, und zwar nicht nur auf preußischer, sondern auch auf außerpreußischer Seite entgegenstellen. Denn damit würde für zwei Drittel Deutschlands der Einheitsstaat aufrichten werden, und schon der Verlust hierzu würde, besonders von Seiten Bayerns, partikularistische, wenn nicht gar separatistische Gegenbewegungen von gefährlicher Stärke auslösen. Auch hier wird die preußische zur bayrischen Frage.

Noch allem kommt der Verfasser zu einem ziemlich negativen Ergebnis seiner Betrachtungen. Dennoch will er versuchen, einige gangbare, praktikable Wege zur Lösung des Problems zu zeigen. Die aus der jetzigen Stellung des preußischen Staates im Reich und zumselbst sich ergebenden Widerstände sind nach Ansicht des Verfassers in wesentlichen zwei: einmal das in der übernormalen Größe Preußens liegenden Hindernis, verhüttigter Desentralisation, so dann die unverbundene Bewegungsfähigkeit der preußischen und der Reichsregierung und die hieraus folgenden unliebsamen Reaktionen zwischen beiden und Hemmungen der Reichspolitik. Diesen Widerständen sei zu begegnen erstmals durch tunlichst weitgehende Autonomisierung der Provinzen, zweitens durch Eingezug eines dem Reichspräsidenten analogen Staatspräsidenten für Preußen und Vereinigung seines Amtes mit dem des Reichspräsidenten. Freilich würde Preußen damit den Verlust auf Zahl eines eigenen Ministerpräsidenten als Opfer auf dem Altar der nationalen Einheit darbringen müssen. Eine solche Opfer aber, ohne besondere Belastung des preußischen Staates mit Abzügen von seiner Selbständigkeit zu bringen, das Reich wird es niemals abhängen, wenn wir mit dem Ausbau unserer Reichseinheit wirklich vorwärts kommen und uns dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß das Reich mehr und etwas Anderes sein soll, als bloß ein vergroßertes Preußen. Die Richtlinie und das letzte Ziel müsse aber immer bleiben: der deutsche Einheitsstaat, nicht ein zentralistischer, sondern ein auf deutsche Art desentralisierter Einheitsstaat, so wie ihn vor mehr als einem halben Jahrhundert Heinrich v. Treitschke gefordert und prophetisch geahnt habe: der nationale Einheitsstaat mit einer starken Selbstverwaltung autonomer Provinzen.

Ob wir dann aber noch einen wirklichen Bundesstaat haben würden? Und diesen Charakter soll und muß doch das Deutsche Reich, wenn es nicht seine ganze historische Vergangenheit verleugnen und den Boden seiner bisherigen Kulturentwicklung aufgeben will, trotz aller Vereinheitlichung wichtiger Staatsaufgaben immer noch wahren und behalten. Und wenn dieser liberale Charakter jetzt nicht mehr so wie früher seine starke Stütze in den dynastischen Interessen der einzelnen Landesherrn findet, so entspricht er doch auch heute noch überall der öffentlichen Meinung und dem allgemeinen Volksbewußtsein, in welchem das Gefühl der Zugehörigkeit zur engeren Heimat auch von den Reichsgebäuden niemals ganz überwunden wird. Ebensoviel soll und wird sich aber das deutsche Volk den durch die große Schöpfung Bismarcks neu erwachten Glauben an die deutsche Einheit rauhen lassen. Als ein unter starker Neutralgewalt gecinntes deutsches Volk müssen wir aber nach außen hin dastehen und jederzeit auftreten, wenn wir uns wieder aus der Tiefe unserer jetzigen Erniedrigung emporehoben wollen, zu neuer Kraftentfaltung und der Wachstum, die uns nach unserer Völkszähl der räumlichen Größe unseres Landes und der Höhe unserer Kulturentwicklung durchaus gebührt. „Eine jede Klammer, die uns unter Bezeichnung und Verbürgung der Eigenart mit Teilen des Reiches und der Gesamtheit verbindet, ist in unseren Tagen eine Notwendigkeit. Einheit und Freiheit ist immer das Problem der deutschen Geschichte gewesen. Das ist es auch heute.“ sagt der Bonner Professor Alons Schulte. Ob und wie sich der Treitschke-Gedanke einmal praktisch verwirklichen lassen wird, steht noch in weiter Ferne. Bis dahin aber — und darin können wir Anhänger wohl bestätigen — soll man sich hüten, eine politische Einheit zu zerstören, „die doch jetzt über für zwei Drittel Deutschlands das ist und das letzte, was wir für das Ganze erstreben, und diese Einheit ist der preußische Staat.“

Ein Besuch Heinrichs in Hamburg.

Hamburg, 17. Aug. Der bekannte englische Volkswirtschaftler John Maynard Keynes hat zugelassen, zur Übersee-Woche nach Hamburg zu kommen. Er wird im Rahmen des Weltwirtschaftskongresses am 26. August über das Thema „Deutsche Reparationspolitik“ sprechen.

Der Fließes und Sächsisches.

Dresden, 17. August

Selbstmord des Raubmörders Blume.

Der Raubmörder Blume, der am Dienstag den 1. August, hier auf der Töpferstraße einen Raubmord auf einen Geldkästchenräuber geplant hatte, der jedoch vereitelt wurde, wobei Blume in Haft genommen werden konnte, hat heute, Donnerstag, vormittag, im Gerichtsgefängnis am Münchner Platz, wohl man weiß, wie gemeldet, gestern vom Friedrichshäuser Krankenhaus aus überführt wurde. Selbstmord begangen. Er schüttet sich mit der Klinge eines Kastenkappapparates die Pulssader durch. Die Klinge hatte Blume im Brustband verfestigt gehalten. Um 11 Uhr vormittags erfolgte die gerichtliche Aushebung der Leiche des Selbstmörders in dessen Zelle.

Damit endet eine Verbrecherlaufbahn, die von dem Alltäglichen erheblich abwich. Bekanntlich war Blume auffällig, in Berlin bei zwei Mordmorden drei Personen getötet zu haben. Blume hat in Dresden unter dem Namen eines Schriftstellers Eilers gewohnt. Als solcher hat er ein englisches Lustspiel „Similit“ überichtet, das im Neustädter Schauspielhaus seine erfolgreiche Aufführung erlebte. Durch die Goldschmiedeburg wird wohl auch die Frage unterschieden bleiben, ob Blume noch weitere Verbrechen begangen hat.

Richtpreise für Fleisch.

Nach der Landespreisprüfungsstelle eingegangenen Nachrichten ist es in einzelnen Teilen Sachsen zu Ausschreitungen gegen Fleischhermeister gekommen. Als Ursache hierzu werden die hohen Fleischpreise genannt. Die Landespreisprüfungsstelle weist darauf hin, daß auf Anregung der Dresdner Fleischherstellung ein Nachlass bei der Landespreisprüfungsstelle sich gebildet hat, dessen Ausfuhr es sein wird, beschleunigt eine Normalisierung aufzuheben, die Richtung gebend sein soll für die einzelnen Fleischhermeister. Schon heute wird darauf hingewiesen, daß infolge der zum Teil sehr bedeutenden Erhöhung der am 14. d. M. auf dem Dresdner Schlachthof geforderten Viehprixe die Preise für Fleischwaren auch in dieser Woche wieder eine Steigerung erfahren werden. Die Landespreisprüfungsstelle erwartet, daß diejenigen, die sich beim Einfuhr von Fleischwaren überzeugt fühlen, sich im Angelgewebe an die örtliche Preisprüfungsstelle oder an die Landespreisprüfungsstelle Dresden-R. Männerstraße 34, wenden, die umgehend in eine Nachprüfung des Einzelstoffes einzutreten werden.

Ist die Leipziger Herbstmesse gefährdet?

Nach den schlagenden Vermittlungsversuchen des sächsischen Ministerpräsidenten und des Kreishauptmanns im Streit der Gastwirtschaftsangestellten ist die Döbelner des Streits und die weitere Schließung der Mehrzahl der Leipziger Gastwirtschaften usw. zur Tatsache geworden. Anlässlich der in zehn Tagen beginnenden Leipziger Herbstmesse taucht die Frage auf: Wird der Kellnerstreit die Herbstmesse beeinträchtigen, und werden alle Fleischwaren untergebracht werden können, auch wenn die Hotels geschlossen sein sollten?

Der Leiter des Mehamies.

Direktor Dr. Köhler, äußerte sich über die vorausichtliche Entwicklung des Fleischgeschäfts unter den bestehenden Verhältnissen u. a. wie folgt: „Ich glaube nicht, daß der Fleibereit durch die Schließung der Hotels und Restaurants irgendwelche Beeinträchtigung erfahren wird. Die Messe wird eben, wenn der angedrohte Zustand eintritt, nur einen rein geschäftlichen Charakter haben, und es wird jede gesetzliche Veranordnung und jedes Festessen unterbleiben müssen. Das ist für Geschäftssleute kein Grund, die Messe fernzubleiben. Fachliche Beratungen, Kongresse, Generalversammlungen usw. können ja ohnehin abgehalten werden. Es gibt in Leipzig genügend Säle ohne Restaurantsbetrieb, wo derartige Zusammenkünfte ohne weiteres stattfinden können. Ich erinnere nur an das Kaufmännische Vereinshaus, den Kristallpalast, den Zoologischen Garten, den Handelshof, die alte Börse, die Handelskammer und an die vielen Säle, die den Logen gehören, usw. Ich habe auch bis heute noch keine einzige Rücksicht erhalten, aus der irgendeine Beeinträchtigung des Fleischherrers über die Leipziger Zustände herausgingt. Im Gegenteil, es sind bis heute rund 8000 Anmeldungen mehr eingegangen, als zur gleichen Zeit der vorjährigen Messe, so daß ich mit einem durchaus normalen Besuch der Messe rechnen. Die Frage der Unterbringung der Fleischwaren ist durchaus nicht so schwer zu lösen, wie es vielleicht

für Herrnlebende den Anschein hat. In den Hotels werden durchschnittlich an jeder Messe etwa 8000 bis 9000 Besucher einquartiert, während 25000 bis 30000 Gäste durch das Wohnungsbauamt des Mehamies Unterkommen zugewiesen werden müsste. Es würde sich also praktisch darum handeln, dementsprechend Teil der Mehamies, die auf Unterbringung rechnen und in den Hotels und Gasthäusern Wohnung nicht finden können, ein Quartier anzubieten. Da sich heute schon über tausend Leipziger Familien mehr als zur Hochjahrsmesse zur Aufnahme von Mehamies bereit erklärt haben, glaube ich, daß auch der noch verbleibende Rest Unterkunft finden wird. Mit der Lösung des Kreisproblems der Mietwohnung ist auch gleichzeitig die Frage der Mietwohnung beantwortet. Angelicht der außergewöhnlichen Umstände werden sich wohl die meisten Leipziger Familien bereit erklären, die bei ihnen absteigenigen Personen zu befreiten.

Bürgermeister Dr. Weber.

der in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters die Geschäfte der Stadt führt, betrachtet die Lage nicht so günstig. Er erklärt u. a.: Wir bedauern sehrverständlich die Entwicklung, die der Rückstand im Gastwirtschaftsverkehr genommen hat. Ich und auch die übrigen Vertreter der Stadt haben in der gemeinsamen Besprechung mit dem sächsischen Ministerpräsidenten und dem Leipziger Kreishauptmann lange alles getan, um eine Einigung der streitenden Parteien herzustellen, aber vergeblich. Die Gastwirte lehnen ab und ebenso auch die Kellner. Sie schaffen sich damit ihr eigenes Grab. Wir sollen ausreichenden Schutz gewähren. Das ist faktisch eine Unmöglichkeit, denn die volkstümlichen Kräfte reichen nicht aus, um diesem Verlangen an allen Orten und zu jeder Zeit nachkommen zu können. Und Militär, wie es früher üblich war, kann heute für solche Zwecke nicht herangezogen werden. Wir würden es sehr bedauern, wenn durch den Streit der Kellner und die Schließung der Hotels und Gasthäuser Leipzig in den Ruhm einer ungeliebten Stadt hätte, aber wir können davon nichts andern. Nur die Stadt selbst wird sicherlich durch einen Streit während der Messe und über sie hinaus ein erheblicher finanzieller Schaden entstehen, indem ein großer Teil der Umlauf- und Bederbergungssteuern und andere Abgaben während der Messe geschränkt oder ausfallen werden.

Eine Erklärung der Gastwirte.

Der Arbeitgeberverband für das Gastwirtschaftsverkehr Leipzig-Stadt und -Land beschließt einschließlich Hotel- und Gastwirtschaftsbetriebe während der Messe geschlossen zu halten, da sich herausgestellt hat, daß seitens der Behörden nicht für ausreichenden Schutz von Eigentum und Leben der Inhaber der Gastwirtschaftsbetriebe, des arbeitswilligen Personals und der Gäste gesorgt ist, und weil aus ausgeworfenen Drohungen zu entnehmen ist, daß die Terrorakte zur Messe für verschärft werden. Die Arbeitgeber des Gastwirtschaftsverkehrs sind sich der schweren Verantwortung ihres Schrittes wohl bewußt; sie können es oder ebenso wenig verantworten, ihren und Eigentum Tausender steuerzahler Staatsbürgern in Gefahr zu bringen. Sie erklären sich in letzter Minute bereits, die Beiträge zur Messe mit den zur Verfügung stehenden Kräften aufrecht zu erhalten, wenn die Behörden die bestimmte und sichtbare Gewähr für ausreichenden Schutz übernehmen."

Die Frage des Schutzes der Hotels und Restaurants ist bereits Gegenstand eingehender Beratungen zwischen den zuständigen Behörden und dem Ministerpräsidenten und dem Landeskartell. Wie bisher werden die Polizeigewerbe und Gasthäuser und ihre Inhaber sowie das städtische Personal gegen Ausschreitungen streitender Kellner in Schutz nehmen.

* Die neuen Klingpostmarken zu 25, 40, 50, 60 und 80 Pf. sowie zu 1, 2, 3 und 5 M. sind jetzt erschienen und bei den mit dem Vertrieb beauftragten Verkaufsstellen erhältlich. Bei den Marken der Pfennigwerte, abgesehen von denen zu 50 Pf., handelt es sich um die einmalige Ausgabe, da weitere Lieferungen nicht mehr erfolgen werden.

* Ein Landeskartell des A. D. B. Am 14. August verdingt sich die Vorstände der dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und angeschlossenen Gewerkschaften, die in Sachsen vertreten sind, um eine vorbereitende Besprechung über die Gründung eines Landeskartells des A. D. B. abzuhalten. Es kann demnach damit gerechnet werden, daß in allerhöchster Zeit die eudägitige Gründung eines Landeskartells Sachsen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes stattfinden wird.

* Die neuen Nächtpostmarken für Kakao-Erzengelisse sind von der Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladenfabriken, G. m. b. H. (Quedlinburg), Dresden, mit Wirkung ab 15. d. M. für den Kleinverkauf wie folgt festgesetzt worden: Kakaoüberzug 320 bis 400 M. per Kilogramm, Vanilleschokolade aus fester Masse, 40 % Kakao,

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Staatstheater. Opernhaus. Sonnabend, 19. August (1.-8.). „Orpheus und Euridice“ mit Irma Tervani als Orpheus, Edith Saith als Euridice und Angela Kolnai als Eros. Musikalische Leitung: Striegler. Spielleitung: Hartmann. Tänze und Gruppierungen mit Sulanne Tomboli.

Schauspielhaus. Sonntag, den 20. August (1.-8.), beginnt das Schauspielhaus seine neue Spielzeit mit dem indischen Schauspiel „Rakatarena“, dessen Erstaufführung im Junit 1922 stattfand. Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellung eingenommen werden, da während des Prologos und des ersten Bildes die Türen geschlossen bleiben. — Der ursprüngliche Plan, mit der Neu-einstudierung eines großen Klassikers zu eröffnen, ist durch das vertragsgemäßige Verhalten eines Mitgliedes, das zu den festgefeierten Proben nicht eintrat, vereitelt worden. — Montag, den 21. August, wird außer Abonnement Gustav Wieds Lustspiel „Immal mal ein ist fünf“ nach mehr als fünfjähriger Pause wieder in den Spielplan aufgenommen; mehrere Rollen sind neu besetzt. — Als erste Neu-einstudierung ist für Donnerstag, den 31. August, Hermann Hauptmanns „Michel Kramer“ in Aufführung genommen. Ueberhaupt soll, besonders in den ersten Monaten der neuen Spielzeit, der Pflege von Hermann Hauptmanns Dramatik bedürfte Sorgfalt angewandt werden.

* Mitteilung des Stadtkino-Theaters. Sonntag (10.), nachmittags 5½ Uhr, kommt „Neige“ unverkündigt und in der gewohnten Bekleidung zur Aufführung. Der Kartenverkauf an dieser Nachmittagsvorstellung beginnt heute, Donnerstag, den 17. August.

* Der Musikverein Dresden-Nord (Leitung Edgar Grohmann) veranstaltet nach Beendigung der Sommersaison Montag, den 21. August, abends 5½ Uhr, sein öffentliches Singen im Walde hinter dem Wilden Mann.

* Kurtheater Bad Schandau. Auch hier hat man jetzt den im Centraltheater zu Dresden so erfolgreichen „Musikergarten“ von Hopwood aufzurichten lassen und damit Arno Christen wieder Gelegenheit zu einer derb komischen Paraderolle gegeben. Helga Löbmann war ihm eine liebenswürdig humorvolle Partnerin als Blanche. Helene Heyse als gelangweilte Gattin gefiel besonders in der Zwischenzeit des 1. Aktes. Hermann Krüger, Guy Jähnchen und Edy Gingold verstanden es, den weniger grotesken Rollen gerecht zu werden. B.

* Die Hauptmanns-Festspiele in Dresden haben mit einer Aufführung der „Weber“ in der Jahrhunderthalle und mit „Rose Bernb“ im Stadttheater den Fortgang genommen. Mit der Wirkung des Revolutionärs unter den auffälligen Mängeln des Biesenraumes, so möchte „Rose Bernb“ dank der Kunst Lucie Hößlich um so stärkeren Eindruck.

* Deutsches Theater in der Tschecho-Slowakei. Lieber die Schauspiele der deutschen Bühnen im tschecho-slowakischen

Staat berichtet die Zeitschrift des Vereins für das Auslandstheatrum. Für das Deutchtum verloren sind das Landestheater in Prag, die Stadttheater von Brünn und Mährisch-Ostrau. In Budweis ist das Deutsche Theater geschlossen worden, in Troppau soll das deutsche Theater in den Besitz der Tschechen übergehen, in Karlsbad soll es zwischen Tschechen und Deutschen geteilt werden, wie das im österreichischen Stadttheater bereits geschehen ist. In Pilsen besteht zunächst noch die Bühne des Deutschen Theatervereins, für Böhmen überhaupt eine „Deutsche Volksbühne“ des Städteverbandes.

In Trautenau hat der Theaterverein im Frühling dieses Jahres sogar eine neue deutsche Bühne geschaffen; in Leipa besteht eine solche schon seit Herbst 1921. In Brünn haben die Tschechen dem Deutschen Theaterverein das ehemals Deutsche Stadttheater nur teilweise zur Verfügung gestellt; im übrigen mußte er sich im umgebauten Deutschen Hause und im Deutschen Schauspielhaus neu einrichten. An anderen Orten suchen Oblettentenvereine Erfolg für das Verloren zu schaffen, teilweise durch Freilichtbühnen, wie in Reichenberg und anderen Gegenden Böhmens und des angrenzenden Sachsen. Endlich sind noch die Biederbühnen des Mährisch-Schlesischen Kammertheaters und der Mährisch-Schlesischen Kammertheater zu erwähnen.

* D. Julius Weißt. Aus Weimar kommt die Nachricht, daß der Herausgeber der „Protestantischen Monatshefte“, D. Julius Weißt, noch kurzem Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Seit 1876 hatte D. Weißt die „Protestantische Kirchenzeitung“ herausgegeben im Sinne der Bestrebungen des Deutschen Protestantvereins. An ihre Stelle tritt er seit 1897 die „Protestantischen Monatshefte“ als wissenschaftliches Organ treten.

Ein Tiroler Passionspiel.

Innawärts von Rastenau springt noch eine ländliche Tiroler Böden ins Bayrische ein — und hier, gelegen zwischen Böhmen Kaiser und Kranzhorn, liegt Erl: die nördliche Gemeinde Tirols, ein winziger Flecken mit 670 Einwohnern; das Passionssdorf.

Erl ist zum erstenmal um 700 urkundlich bezeugt, von da an läuft sich die Geschichte des Ortes ohne Unterbrechung im größten Verfolgen. (Dr. Anton Dörfer, Oberbibliothekar Innsbrucker Universität, hat die Daten alle zusammengetragen.) Zwischen 1800 und 1850 ist Erl Ansiedlung von Schiffbauern und Schmieden. Seit Erbauung der Eisenbahnen vermündern die Gewerbe, Erl steht in seine alte Armut zurück.

Innawärts von Erl steht noch eine alte Begräbnisstätte der bayerischen und bürgerlichen Gebäude, die durchdrungen sind von unzähligen Hingabe, dem stillen Feuer echten Glaubens. Wie er, gesungen, summ und groß seine Leiden trägt, auslebt das Marterholz; das greift und brennt. Die Kreuzigung: auch ohne ihren Gemüldinhalt geschehen, herrlich als Bild.

Der Judas von Erl, ein großer Landmann mit Namen Georg Stainer, ist Jesu stärkster Gegenpieler. Er hat die Rolle seit dreißig Jahren in Händen, hat sie von Vater und Großvater geerbt. Goll im Leben ein reichbegüterter Mann

„Irrwahn“ immer wieder — das Seitalter der Auflösung hat damals auch die Aufführungen von Oberammergau unterdrückt. In das weiterne Gebirgsdorf dringt das Verbot der Regierung, der Bischöfe nicht. Es verschwindet nur der „Peterl“ (Hanswurst) von der Bühne; der Teufel bleibt. Er tritt auch heute noch für einen Augenblick aus den Erler Kulissen.

Erl spielt noch Passionen; in Bayern zu Oberammergau (seit 1834) und Waal; in Tirol zu Tiersee. Brixlegg, Högl in Böhmen; Eibental und St. Blasien in Österreich. Selzach in der Schweiz. Erl hat „seinen Passion“ (so nennen die Bauern ihr Spiel) nachweislich seit 1572 — das älteste Passionsspiel überhaupt. Die Leute hängen mit Leib und Seele an dem Brauch; sie leben ihre Rollen; kein Schauspieler kommt sie über ihr Haupt; und sie zählen auch die Zeit nach Passionen wie die Örleben nach Olympia.

„Der Passion“ von Erl will mit Oberammergau nicht verglichen sein; das Erler Spiel ist primitiver, ursprünglicher, ist Volkstum.

Ein mächtiges Gebäude von Holz, nicht viel anders in Grundriss und Profil, nur größer als ein richtiger Juntauer Heustadel, ist das Theater. Ein paar Marktbuden runden die Heiligenvölkchen, Rosenkränze, Ansichtskarten, ländliche Erinnerungen feilhalten.

Zehn Uhr vormittag — Bergwelt im Sonnenschein. Dreißig Knollen knallen — und die Bischauer, meist Landvoll, krönen in den Städten.

Eine bürgerliche Blechmusik leitet die Leute mit getragener Weise ein. Komponist: der alte Dorfmusiker. Dann sieht sich der Vorhang — ein Chor von „Schuhältern“ singt, im Halbrund angeordnet. Singt auf einer mit böhmischen Untertiteln, überdekorieren Bühne; sie stellt barocke Hallen dar, die flankiert sind von maurisch-ägyptischen Balkonen auf ionischen Säulen. — Verwandlung und lebendes Bild: Adam und Eva.

Sowie aber die „Schuhälter“ abmarschiert sind, sowie Jesus erscheint, ist es, als bräche ein Strahl aus den Wolken.

</

80 % Butter, 80 bis 88 Mt. per 100 Gramm, keine Mantelholzfäden, 50 % Kaffee, 50 % Butter, 82 bis 40 Mt., Gummiholzfäden, 50 % Kaffee, 50 % Butter, 82 bis 42 Mt., kleinere Gummiholzfäden, 60 % Kaffee, 60 % Butter, 82 bis 40 Mt., Gummiholzfäden 40 bis 48 Mt., Kuhfleischfäden 80 bis 44 Mt., Milchzuckerholzfäden 88 bis 46 Mt., Cremeholzfäden 90 bis 48 Mt.

* Durch das Flingerabdruckverfahren bei Schabod überfuhr. Der 1897 zu Chemnitz geborene, bereits nach erheblich vorbedruckte Drogist Karl Oswald Schabod stand wegen schweren Diebstahls im Rücken, sowie wegen Bedreher und Unterstzung vor dem Dresdner Schöffengericht. Er war durch das Flingerabdruckverfahren überführt worden, den großen Eindruck in der Simeleibriefkasten nach in ein Freiburger Geschäft verlegt zu haben, wobei ihm Konfektionswaren im Werte von weit über 8000 Mark in die Hände gefallen sind. Es besteht dringender Verdacht, daß Oswalds Helferinnen gehabt hat. Weiter stand der Geschäftsbetrieb noch unter Aufsicht, in Dresden drei Jahre später verkauf zu haben, die ihn noch nicht ermittelter Helfer kurz vorher geschlossen hatte. Was die Untersuchung anbetraf, so hatte Schabod, während er sich in der Gefangenewandlung Chemnitz befand, und dort den Vademecum machte, einen gewissen Göthe aus Neichenbrand kennen gelernt, der sich als ein Genosse des Höls bezeichnete und gern flüchten wollte. Nachdem Schabod in Freiheit gesetzt worden war, suchte er die Frau des angeblichen Höls-Genossen in Zwickau auf, ließ sich von ihr die gewünschten Sachen geben, die er jedoch im eigenen Augen sofort verkaufte. Für alle Straftaten wurden zwei Jahre vier Monate Knutzenhaus und fünf Jahre Ehrenstrafeverlust ausgesprochen.

* Ein Heizatschützer, der sich als Fabrikbesitzer-John Karl Brandt aus Hellingen bei Eben ausgab, prallte eine Frau in Meissen, der er die Heizat versprach, um 4000 Mt. Der etwa 80 Jahre alte Schwundler hatte die Frau in Bad Kösen kennen gelernt und ihr einen geschäftlichen Schied ausgeschändigt, den sie bei der Filiale der Deutschen Bank in Meissen zur Einlösung vorlegte. Dazu wurde ihr der Betrag als Vorwurf ausgeschändigt, mit dem der angebliche Heizatschützer von der Bildfläche verschwand.

* Herrliches Gemälde. Im Kunstdienst des Volksbildungsbuchs befindet sich eine wertvolle Gemälde mit breiten Goldrahmen, die ein Kupferstich im April dieses Jahres in der Wohnung eines kleinen Kaufmanns abgebrannt hat. Der Kaufmann ist nicht eingeschossen der Bilder, wahrscheinlich sind sie falsch ausgestellt worden. Der Eigentümer der Bilder wird noch benannter Dienststelle, Zimmer 107, wohnhaft von 8 bis 2 Uhr geben.

* Generalmeldung. Der Bäcker Nr. 80 der Dresdner M. & S. Schleißer & Co. entdeckte auf einem Rundgang in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr morgens in einem Fabrikgrundstück der Großen Brüdergasse einen Kohlenlagerbrand. Er alarmierte die Feuerwehr.

Wetterlage in Europa am 17. August 1922, 12 Uhr mittags.

Station	Winnungsrichtung und -stärke	Wetter	Temperatur	Wind	Station	Winnungsrichtung und -stärke	Wetter	Temperatur	Wind
Dortmund	SW 4	bedeckt	+18	-	Düsseldorf	S 3	bedeckt	+13	-
Chemnitz	SSO 1	besser	+16	-	Gotha	SW 2	bedeckt	+15	-
Bonn	W 3	besser	+17	-	Leipzig	SW 0	Regen	+15	03
Köln	SW 3	wolkig	+15	-	Oslo	O 1	besser	+14	-
Frankfurt	SW 3	baldig	+15	-	Paris	NO 1	besser	+14	-
Bremen	SE 3	wolkig	+13	-	Wien	NW 3	besser	+15	5
Dresden	SW 3	wolkig	+13	-	Zürich	SW 3	besser	+15	02
Frankfurt, 4.10	SSW 3	wolkig	+13	-	Wardar	-	-	-	-
Würzburg	SW 3	wolkig	+13	-	Riga	SW 3	baldig	+15	02
Wiesbaden	ONO 3	wolkig	+12	3	Stockholm	SW 1	wolkig	+14	3
Brüssel	SSW 3	wolkig	+13	-	London	SW 1	wolkig	+12	2
Zürich	N 1	wolkig	+12	-	Helsingør	-	-	-	-

Der von Westen herangefommene Hochdruck hat seinen Kern bereits über Polen. Unter seiner Einwirkung ist südlische Luftströmung mit Kluftwinden eingetreten. Der bereits gestern erwähnte Tiefdruckausläufer steht weiter kräftig vor und wird bei seinem Durchzug die Witterung unseres Gebietes beeinflussen. Der Windrichtungswechsel der nächsten Zeit wird folgender sein: Solange das Barometer steigt und südlische Winde vorherrschen, bleibt der Westen des steigenden Temperatur. Mit der Annahme des Ostwindes wird der Wind auf weßliche und nordwestliche Richtung übergehen. Die Bewölkung wird zunehmen. Seitweise werden auch Niederschläge eintreten. Da aber der Tiefdruckausläufer rasch durchzieht wird, so wird die neuartige Verschlechterung des Wetters nicht von langer Dauer sein.

Wettermeldungen aus Sachsen vom 17. August, 7 Uhr früh.

Station	Stunde	Barom.	Temp.	Wind	Wetter	Wiev.	Wom. Witterungs-	Mag.	Wind.
Dresden	110	768,0	+10,1	SSO 1	nebel	2,1	+17,3	-	+14,0
Weimar	230	-	+10,5	[NW]	wolkig	2,8	+18,5	-	+11,4
Wittenberg	240	743,9	+10,4	SSO 3	besser	1,2	+16,7	-	+11,2
Görlitz	1213	663,4	+8,6	S 2	wolkig	17,3	+8,3	-	+3,8

* Überhöhung bei Dresden.

Wetter-Hinricht für Freitag, den 18. August.

Borrtübergehende, wieder zunehmende Bewölkung; zeitweise auch Regenfälle.

Sein, geriebener Verdehändler, und es ist, als komme wirkliche Habsucht des Bergbauern, seine Hörte und Pfiffigkeit der Wiedergabe zu Hilfe. Ein naturalistischer, fast sympathischer Judas, töricht-echt — am törichtesten, wo ihm ein Enden alter Volkskomik aus dem Apfelgewand gude.

Die Maria von Erl in Kalvar. Pfeifer, des Jefus-Darstellers, leibliche Tochter Maria. Bielleit erholt sie den Taufnamen schon, weil man sie in den Wiege vorbeisteht, einst die Molle ihrer Mutter zu übernehmen. Maria Pfeifer, ein junges Mädchen, gibt die Rolle heuer zum ersten Male. Der urale Text des "Passions" in vor fünfzig Jahren von dem Erler Pfarrherren Franz Angerer umgedichtet worden, und der Pfarrherr hat die Frauenrollen schlecht bedacht. Wie Vater Pfeifer selbst überzeugt auch Maria körperlich und künftlicher ihre Komparaten, im Gestus dem Vater seinh ebenbürtig.

Ich möchte noch so manches Gesicht der Truppe malen, wollt' ich dem fernen Leser eine Vorstellung geben des Erler Schauspiels: den Kalphas, den Nikodemus — die Höscher. Gerade in den Szenen der Höscher hat sich ein Rest von Urwuchs und Drastik erhalten, der die tirolikischen Spiele eben so anziehend macht.

Erl, ich betone es schon, will mit Oberammergau nicht verglichen sein, will die Großart von Oberammergau nicht nachahmen, geschweige denn erreichen. Es ist auch nur zufall, daß die beiden Feste diesmal zusammenstreffen.

Erl ist bescheiden. Sein Publikum sind Wallfahrer aus der Umgebung. Theatergebäude und Kundschaft sind Eigentum einer "Aktiengesellschaft" von 40 Bauern, die irgend einmal je zehn Gulden einzahlen und dann ihr Kapital um je fünf Gulden erhöhlen. Die "Kamedithilfen" ist von "Jesus", "Petrus" und anderen Bauern gesammelt. Der Reingewinn des Spieles steht der Kirche zu. Immer wieder in den Nötten des Jahrhunderts haben sich die Bauern von Erl zum Spiel aufgerafft unter dem Ruf: "Die Kirche braucht Geld!" Diesmal zum Beispiel soll eine neue Glöde angefertigt werden — der Krieg hat die alte aus dem Geistholt geholt. Von den 670 Einwohnern des Dorfes agieren 300: als Engel, als Apostel, Schuhgänger, als Juben und Römer, Chor und Musikanter. Das ganze Dorf ist aufgebogen, bis zu den kleinsten Kindern hinab — alle Mann sind Einheimische. Nur der Vater ist ein Studierter: Dr. Anton Dörfer. Sein ist das Verdienst, die Darbietung nicht ins Opernhäste verkünstelt, verfälscht, verfälscht zu haben.

*

Die Aufführung dehnt sich lang, bis in den späten Nachmittag und Abend, — die Erler basten nicht, sie haben Zeit.

Als wir das Theater verlassen, ist die Sonne untergegangen — Kerzenfeuer lohen auf, ihrer immer mehr, — lautlos ziehen Glühwürmchen, — Sterne strahlen, strahlen weiß und weiß, — eine Sternschnuppe streicht, — da zuckt ein Weitersleuchten, — als wollte Gott all seine Feuerkünste spielen lassen zum Beschluss des unvergesslichen Tages.

R. B.

Börsen- und Handelsteil.

Dresdner Kurse vom 17. August.

(Ohne Gewähr.)

Staats- und Stadtanleihen, Pfand- und Hypothekanbriefe.

	heute	vester		heute	vester		heute	vester
Stadtanl. 0	100	-	Stadtanl. 1000	60	-	Stadtanl. 1000	67	-
Stadtanl. 1	100	-	Stadtanl. 1000	60	-	Stadtanl. 1000	72	-
Stadtanl. 2	100	-	Stadtanl. 1000	58	-	Stadtanl. 1000	87	-
Stadtanl. 3	77,12	77,12	Stadtanl. 1000	70	70	Stadtanl. 1000	95,50	100
Stadtanl. 4	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 5	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 6	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 7	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 8	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 9	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 10	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 11	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 12	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 13	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 14	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 15	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 16	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 17	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 18	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 19	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 20	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 21	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 22	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 23	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 24	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 25	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 26	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 27	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 28	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 29	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 30	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 31	-	-	Stadtanl. 1000	-	-	Stadtanl. 1000	-	-
Stadtanl. 32	-	-						

"Zur schönen Königin."

Roman von Käte Lindner.
(9. Fortsetzung.)

Über den Rand der Tasse hinweg suchten ihre sprühenden Augen Dr. van Swieten's Blick schauhalten. "Undine," dachte er. Wie so oft schon hatte sich ihm dieser Vergleich aufgedrängt, wenn sie ihm, wie auch heute wieder, in einem ihrer mit dem raffiniertesten Geschmac zusammengestellten Gesichtswänder gegenüber saß. Aber sein Herz tat keinen rascheren Schlag. Und so begegnete er auch jetzt eben ihren herausfordernden, herrlichen Augen mit einer so fühlten Gelassenheit, daß sie ärgerlich schaute auf die Lippen bis und die Tasse mit einem leisen Klirren unanzt betonte schoß.

Von drüben, wo das Billardzimmer zum Tanzsaal umgewandelt worden war, erklangen die Geigen. Und plötzlich nahmen von Swieten's süße Augen einen interessierten Ausdruck an, so daß die Engländerin den schönen Kopf in der Richtung seines Blickes neigte. Ingeborg hatte soeben den improvisierten Tanzsaal betreten. Ihre Fingerspitzen ruhten auf dem Arm eines schlanken, eleganten Herrn, der sie eben in eifrigem Gespräch zu ihr blickte. Er mochte um die Mitte der Dreißig sein. Sein schönes, regelmäßiges Gesicht hatte die dunklere Hautfarbe eines, der lange Zeit im Süden gelebt hat. Dichten dunkles Haar fiel in die Stirn und ein schwärzlicher Spiegel gab ihm, zusammen mit den dunklen schwermutigen Augen, das Aussehen eines Südlanders. Wie eine Vögelnest hing sie Ingeborgs blonde Schönheit von seiner dunklen Schwermut ab. Sie trug ein weißes Kleid, einen Maiblumenstrauß im Gürtel und sah interessiert zu dem Fremden auf.

"Welch ein schönes Paar!" sagte Grace und sah lauernd zu Dr. van Swieten hinüber. "Frau Dansson versteht sich aus Chören. Dieser interessante exotische Fremdling, den sie ihrer schönen Nichte zum Partner gegeben, ist ein Geschäftsfreund von Uebersee und vor einigen Tagen erst angekommen in Hamburg. Er soll schwer reich und ein Herzensbrecher sein, indeed..." - Hatte sie gemeint, daß der, an den diese Worte gerichtet waren, seine innere Anteilnahme auch nur durch ein Außen seines Geschlechtes verdeckt würde, so hatte sie sich getäuscht. Gleichzeitig sah er auf seine weichen, wohlgepflegten Hände, die ohne Ringe waren und

den nach der Mokkakasse griffen. "Wie interessant," sagte er und blickte auf ihr vorüber nach der geöffneten Saaltür, "dann woher stammen Ihre Informationen, meine Gnädigkeit, wenn man fragen darf?" - "Plane erzählte mir von der Ankunft des Fremden und von den Hoffnungen, die Frau Dansson für ihre schöne Nichte an seine Anwesenheit knüpft," antwortete Grace. "Für Naturfänger ihres Schlosses sind übrigens sehr interessante Männer gefährlich. Er kam, sah und siegte." Grace lachte ihr falsches, girrendes Lachen. "Sie ist naiv, die kleine Heideblume, und er ist ein schöner Mann."

"Wollen wir nicht auch tanzen, gnädiges Fräulein?" Dr. van Swieten vornahm sie mit vornehmer Höflichkeit vor seiner Dame. Sie sah ihm forschend ins Gesicht, noch einmal die Wirkung ihrer Worte prüfend. Aber es war unbewegt und verschlossen, wie immer. Als sie unter die Tür des Wintergartens traten, slog Ingeborg im Arm ihres Tänzers an ihnen vorüber. Mit leicht geröteten Wangen und blühenden Augen, den Freuden des Tanzes ganz hingegeben. Und des Fremden dunkles Haupt neigte sich über sie, und seine Augen suchten die ihren in verhaltener Leidenschaft. Da straffte sich Dr. van Swieten's hohe Gestalt. Er legte den Arm um Graces Taille. "Darf ich bitten, mein gnädiges Fräulein?"

Seile und lachend sangen die Geigen. Und vom Wintergarten herein zogen die Düfte exotischer Blumen und vermischten sich mit der parfümiertesten Luft des Saales. Als die Mußt die "Nosen aus dem Süden" intonierte, verneigte sich Dr. van Swieten vor Ingeborg: "Darf ich bitten?" Wie hinweggewischt war plötzlich alle fröhliche Erregtheit aus Ingeborgs Gesicht. Fast feindlich lag sie zu ihm auf, als er den Arm um ihre Taille legte, und bitter dachte sie: "Vielleicht hat er soeben wieder mit der Engländerin seine Glücks über das Gänsehaut gemacht?" Tagelang waren ihr Graces Worte von neuem nachgegangen, hatten sie gequält und misstrauisch werden lassen. Und wie Vehement war es auf ihre Freude auf dem Haussall gefallen nach der Unterredung mit Grace.

Dr. van Swieten war ein guter Tänzer, so daß mancher bewundernde Blick ihm und den blühenden Schönheit Ingeborgs Vorhabe folgte. An der Tür zum Ausgang lehnte der dunselige Fremde und schaute verloren in das Ge-

wühl der Tänzerinnen. Sein schönes, bleiches Gesicht war klarer, und seine Hand fuhr ab und zu durch das dicke Haupthaar, das tief in die Stirn fiel. "Wollen wir nicht ein wenig plaudern, Fräulein Danzon? Ich finde es schwül hier, draußen im Wintergarten ist es höchst kühl und angenehm," sagte Dr. van Swieten und reichte Ingeborg den Arm, als die Musik abbrach. Sie neigte zustimmend das Haupt. Aber er dachte mit seltem Verständen: "Sie ist anders wie sonst. Wo ist ihre fröhliche Freude und Unbedenklichkeit?" - "Sind Sie müde, Fräulein Danzon?" fragte er, als sie nach dem Ausgang schritten. "Oder hat das Kindeskind Heimweh, sehnt sich nach seinem einfamen Hause und möchte wieder einmal mit dem Sturm um die Wette über die Heide laufen?"

Er beugte sich nieder und sah ihr tief in die Augen. Und da sah er plötzlich, daß sie voll schimmernder Tränen standen. Beiflirtat hielt er den Schrift unwillkürlich an. "Kommen Sie, es ist nichts," stammelte sie. "Oder doch, ein wenig Heimweh. Sie haben es erraten. Über das Heidekind hat so viel nachzuholen, hat so viele Bildungsstunden auszufüllen. Es würde immer ein Gegenstand des Spottes für Fremde bleiben, würde es den Gefühlen seines Herzens nachgeben..." Ihre Augen blickten ihn unmutig an. "Sie waren der erste, der mir voll und ganz zum Bewußtsein gebracht hat, daß ich noch viel, sehr viel zu lernen habe."

Der Wintergarten war leer. Die älteren Herren hatten sich ins Spielzimmer zurückgezogen, die Damen sahen in Frau Charlottes Salon oder sahen dem Tanz zu. Viele plätschernd lachte der silberne Strahl des Springbrunnens gegen die Decke empor und ergoss sich in tausend funkelnden Tropfen in das herrliche Marmorbecken, das ein Meisterwerk architektonischer Arbeit war. Durch die ungebrochenen Spiegelscheiben der bis zum Boden reichenden Fenster, die nach dem Garten hinabgingen, flutete das Mondlicht und malte tanzende Lichtreflexe auf die leise bewegte Wasserfläche. Dämmerlicht erschien den Raum. Dr. van Swieten sah Ingeborg noch einem der lauschigen Blauderwinkel, der hinter einer Palmengruppe verbdeckt, mit Rohrmuscheln und bunten, orientalischen Kissen ausgestattet war. Er schob ihr einen Stuhl zu und ließ sich an ihrer Seite (Fortsetzung folgt)

Hans Weisenborn
Weingroßhandlung
Dresden-N.

Hauptstr. 24. Kontor: Fernspr. 2265.
Weltstuben: 16105.

Guter Rat!
Gibt Ihr Brank genug? -
ORONOSO
Gibt Ihr Brank genug?
Nur mit Oronoso wird
ORONOSO
für die Zeiten!
Gibst du Oronoso,
so ist dir spät wie Blut,
bringt keinen Trauer
nur ein Leben mit!

C. Spielhagen
Wein- und Branntwein-Großhandlung
Annenstraße 9
Bauhner Straße 9

Wiederverkäufer Rabatt



Rich. Maune
Dresden-Löbtau, Tharandter Str. 29.
Spezialfabrik für
Krankenfahrstühle
(auch Liegefahrstuhl), Selbstfahr., Zimmer-
roll- u. mechan. Ruhestühle, Bett- u.
Lehnstühle, verstellb. Rückenstühle,
Fahr- u. Tragbahnen, sow. Operat.-u. Untersuchungsstühle.

**Zur Pflege
des äußeren
Menschen**
ist tägliches Selbstrasieren Bedingung.
Meine einfachen, preiswerten Selbst-
rasur-Apparate - Messer usw. ermög-
lichen Ihnen dieses bei
ganz erheblicher Zeit- und
Geldersparnis.
Herrfurth's
Solinger Stahlwarenfabrik
und Dampfschleiferrei
Herr Grottkaustrasse 43.

Aus Nachlaß zu verkaufen:
Silberschrank, Reibbrett, gebog. Stab, gr. Damant-
sichtlicher, Zeitschriften-, Kleideraufbewahrungs-
kästen, Gardinen, Schiffschiffe, Reiseschrank, Militär-
mantel, Uniform (Offiz.), Feuerzeug, Smoking usw.
Niederdöbneritz, 3. Oberstraße 4, I.
Besitzgut: 10-12 Jahre, und 5-7 Jahre.

Linenfassung

leichter Griffstiel allerlei Dienste. Er ist völlig rein
ohne Nebengeschmack, bequem zu verwenden, billig
und beständig. Eine H-Fadung, 1,20 Mr.
entwickelt der Griffstiel von 1 Pfund Zuder.
Günstlich in Kolonialwaren-, Drogen-
handlungen und Apotheken.



Naturform-Schuhwerk

eine Wohltat für jeden Fuß.

Im Sommer: Kur., Haus-, Sport-, Strandabend-Sandalen.
Winterstiefel in schwarze u. braune, für Damen, Herren, Kinder.
Spezialitäten: "Thalysia-Schuhwerk" mit bieglamer Sohle.
"Naturdoctor-Stiefel" eine ideale hygienische Fußbekleidung.
Von Preisliste losenlos durch Thalysia Paul Warms G.m.b.H.
Schloßstraße. Ecke Rossmaringasse. — Für Damen im 1. Stock.

Dissenbacher Lederwaren

Damen-, Beutels-, Uhren-, Geld- u. Brieftaschen. Rückleiter- u. Buchan-
schnäppchen. Qualitätsware noch sehr preiswert. Fabrikatager: Berlinerstrasse 6.

Geschäftsdrucksachen
in geschäftsmäßiger Ausführung, ein-
und mehrfarbig, leicht schnell und
preiswert Buch- und Kunstdruckerei
Lipps & Reichardt,
Dresden-Z. Marienstraße 38/40,
Sektor 25241 / Max verlangt den
Besuch unseres freundlichen Betreibers

Juwelen - Brillanten - Platin
Gold- und Silbergegenstände
kauf unter Diskretion

Adolf Arndt

Landhausstraße 11. Telephon 14598.
Handelsger. eingetrag. Firma.
Luxussteuer trage ich.

Achtung! Brillanten! Achtung!

Gold - Silber - Platin
-Gegenstände und Bruch kauf unter
strengster Diskretion

Schwarz, Seestraße 17, II.
Kein Laden! Nur II. Etage!
Tel. 17 613.

Grammophonplatt.
abgespielt, 10-13,- 15,-
Mrkt. 60,- kauft

Tappart
20. Bellinerstraße 14.

Altertümler
jeder Art kaufen
Wilhelm Gehrsch.
Ginauendorf 24. Tel. 15377.

wähl der Tänzerinnen. Sein schönes, bleiches Gesicht war klarer, und seine Hand fuhr ab und zu durch das dicke Haupthaar, das tief in die Stirn fiel. "Wollen wir nicht ein wenig plaudern, Fräulein Danzon? Ich finde es schwül hier, draußen im Wintergarten ist es höchst kühl und angenehm," sagte Dr. van Swieten und reichte Ingeborg den Arm, als die Musik abbrach. Sie neigte zustimmend das Haupt. Aber er dachte mit seltem Verständen: "Sie ist anders wie sonst. Wo ist ihre fröhliche Freude und Unbedenklichkeit?" - "Sind Sie müde, Fräulein Danzon?" fragte er, als sie nach dem Ausgang schritten. "Oder hat das Kindeskind Heimweh, sehnt sich nach seinem einfamen Hause und möchte wieder einmal mit dem Sturm um die Wette über die Heide laufen?"

Er beugte sich nieder und sah ihr tief in die Augen. Und da sah er plötzlich, daß sie voll schimmernder Tränen standen. Beiflirtat hielt er den Schrift unwillkürlich an. "Kommen Sie, es ist nichts," stammelte sie. "Oder doch, ein wenig Heimweh. Sie haben es erraten. Durch die ungebrochenen Spiegelscheiben der bis zum Boden reichenden Fenster, die nach dem Garten hinabgingen, flutete das Mondlicht und malte tanzende Lichtreflexe auf die leise bewegte Wasserfläche. Dämmerlicht erschien den Raum. Dr. van Swieten sah Ingeborg noch einem der lauschigen Blauderwinkel, der hinter einer Palmengruppe verbdeckt, mit Rohrmuscheln und bunten, orientalischen Kissen ausgestattet war. Er schob ihr einen Stuhl zu und ließ sich an ihrer Seite (Fortsetzung folgt)

**1 flotte Maschinenschreiberin,
1 Ansängerin**

Wir Schreibmaschinen und leichte Sekretararbeit für bald
aber 1, 10. im groß. Büro gesucht. Anträge mit
Angabe des Alters u. V. 118 an
Ala, Hassenstein & Vogler, Dresden.

Die von uns ausgerichteten Depositenabscheine
Nr. 43232, d. d. Dresden, den 19. Septbr. 1916,
Nr. 43230, 43231, 43232, 43233, d. d. Dresden,
den 8. Mai 1917.

Mr. 43193, d. d. Dresden, den 27. Novbr. 1917,
findet bei uns vorzüglich angezeigt worden.

Im Gemäßheit von § 12 unseres reservierten Gesetzes vom 21. Janv. 1920 machen wir dies hiermit unter der Bedeutung bekannt, daß wir die obigen Scheine für kreativ erklären und an ihrer Stelle Duplikate ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate, vom unten angeführtem Tage ab, die Inhaber bei uns nicht melden sollten.

Dresden, den 18. Juli 1922.

Sächsische Bank zu Dresden.

Gruneberg. Schmidt.

Brillanten

diakret

Eugen Walbel

Juwelier und
Goldschmiedemstr.

Gold- & Silber-

Gegenstände

Ohne Luxussteuer
für den Verkäufer

Kein Laden.

Brillant-Ohrringe

1 Herrendrillantenring, 1 Damenbrillantenring, 1 Brillant-
sabel, 1 goldene Uhr, möglichst mit Arche, sowie ein
üblicher Beileshaken für 12-15 Personen, ferner
2 Perlehringe und 1 Perlentropfen gegen sofortige
Rückgabe aus Privatbestand zu kaufen gesucht. Ge-
staltung, nur schriftliche Angebote an

Max Genath, Dresden, Trompeterstraße 8.

Büro-Ausrüstungen

sparen
Arbeit
und
schaffen
Ordnung!

A. Weißfloh

Zinzendorfstraße 26

1. Stock.

Bei uns sind jeder Käufer von

Brillanten

Perlen, Smaragden, Gold- u. Silberwaren,

und kleine Uhrenten, sich meiner handelsgerichtlich
eingefügt. Firmen bekommen zu wollen.

Strenge Diskretion. Augusteum 8II weg.

Ernst F. Schmidt, Ullerkirche 8, I.
Tel. 42493.

Kostenlose fachmännische Beratung.

Seiler

Telephon 14598.

Pianos

Függe & Stolzenberg

Dresden

3. Georgenallee 15

Besichtigung für 5. Gebührenfrei

Dr. H. Zwischner, Dresden, für die längeren:

Dr. Schmidberger, Dresden